

Gründung und Entwicklung einer besonderen Spezialbibliothek

Gudrun Brzoska

This document appeared in

JARA - Forschungszentrum Jülich und RWTH Aachen University (Eds.):

Spezialbibliotheken – Freund und Follower der Wissenschaft

Präsentationen der 33. Arbeits- und Fortbildungstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. – Sektion 5 im Deutschen Bibliotheksverband

Proceedings of the ASpB 2011: Spezialbibliotheken - Freund und Follower der Wissenschaft, 09.-11. November 2011, Auditorium der Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich

Zentralbibliothek (ZB)

Forschungszentrum Jülich GmbH, Zentralbibliothek, Verlag, 2011

ISBN:

Vortrag am 7. November in Jülich

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

unsere kleine Spezialbibliothek beherbergt inzwischen ca 1200 Werke „Ungarische Literatur in deutscher Sprache“. Das kann viel oder wenig sein. Auf jeden Fall ist es ja die Spezialität einer Spezialbibliothek, dass die Absolutzahl der Bände eine untergeordnete Rolle spielt.

Gerade, seit 22. Oktober, läuft eine Präsentation in der Ungarischen Botschaft in Berlin mit dem Sonderthema „Literatur zur Revolution 1956“.

Den Auftrag hierfür haben wir unlängst vom ungarischen Botschafter erhalten.

Ferner liegen uns inzwischen Einladungen der Staatsbibliothek Berlin und der Universitätsbibliothek der FU Berlin zu einer Doppelausstellung vor. Die FU möchte diesen Anlass nützen, auch aus ihrem Fundus etwas zu zeigen, da sie keine eigene Ungarnabteilung hat.

Überspitzt ausgedrückt: Da muss erst eine kleine Spezialbibliothek aus der ehemals vorderösterreichischen Provinz, aus Ehingen an der Donau kommen, damit in der Bundeshauptstadt die renommierte FU einen Anlass hat, ihre wenig beachteten Sonderbestände zu zeigen.

Das ist doch sehr schön und spornt uns an, weiter zu machen.

Die Bibliothek ist erst seit 2009 eine eingetragene Gesellschaft nach den Vorgaben des Registergerichts, also ein Verein. Bereits seit einem Jahr sind wir Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken, ASpB.

Ein wenig exotisch fühlen wir uns schon im Kreise der überwiegend naturwissenschaftlich-technischen Hochschul- und Spezialbibliotheken: Diese Spezialbibliotheken sind in der Tat Bibliotheken für Spezialisten, während unsere Bibliothek einerseits eine Bibliothek für literarisch Interessierte ist, die ungarische Literatur entdecken möchten, andererseits ist die Bibliothek ein Fundus für Literaturwissenschaftler und Spezialisten dieser Zunft.

Nur ein Beispiel: Als 1990 die erste Übersetzung des Werkes „Roman eines Schicksallosen“ des späteren Literaturnobelpreisträgers Imre Kertész in Deutschland unter dem Titel „Mensch ohne Schicksal“ herauskam, interessierte sich kaum jemand dafür. Erst die zweite Übersetzung von

Christina Viragh 1998 brachte den Durchbruch und 2002 den Literaturnobelpreis.

Beide Übersetzungen befinden sich in unserer Bibliothek und können jederzeit ausgeliehen werden. Ähnliche Erfahrungen gibt es auch bei anderen Schriftstellern, z.B., um nur einen der sehr bekannten zu nennen: Sándor Márai, den auch erst die ausgezeichneten deutschen Übersetzungen weltberühmt gemacht haben.

Die deutsche Schriftstellerin ungarischer Abstammung, *Zsuzsanna Gahse*, hat hierzu sinngemäß eine treffende Bemerkung gemacht: *„Für die ungarische Literatur ist die deutsche Übersetzung der Hafen, von dem aus sie, - die Literatur, - in die ganze Welt hinaus fährt“.*

In meinem Referat möchte ich drei Bereiche ausführen:

1. Wie kam es überhaupt zu einer solch exotischen Spezialbibliothek
2. Wie wurde sie aufgebaut und konstituiert
3. Wie wird sie weiter ausgebaut

Zu Punkt 1: Wie kam es zur Spezialbibliothek?

In den Jahren 1999 bis 2004 hat mein Mann in Rumänien und Ungarn naturwissenschaftliche Lehrer an deutschsprachigen Schulen fortgebildet. Ich begleitete ihn häufig. Als gelernte Buchhändlerin und Bibliothekarin wollte ich mir diesen noch unbekannten Teil Europas durch seine Literatur erschließen.

2002, bereits in Ungarn, lasen wir vom Literaturnobelpreis für Imre Kertész. Es war purer Zufall, dass mich sein „Roman eines Schicksallosen“ besonders ansprach. – Für mich war es die Initialzündung. – In der Folge las ich aufmerksamer als bisher Aufsätze über ungarische Literatur, Rezensionen von Neuerscheinungen und die dazugehörigen Werke. Weitere „Zufälle“ gesellten sich dazu:

Freunde in unserer ungarischen Partnerstadt Esztergom baten mich, zum 100jährigen Jubiläum der dortigen Stadtbibliothek einmal zu zeigen, was es an ungarischer Literatur im deutschsprachigen Raum gäbe.

Bei meinen Recherchen stieß ich auf immer neue, mir noch unbekannte Namen aus der Vorkriegszeit mit Werken, die es z. Tl. nur noch in

Antiquariaten gab. Ich wollte aber ein möglichst breites Spektrum zeigen und beschaffte mir viele dieser Bücher. – Privat – versteht sich.

Nun kam die nächste, völlig neue Überlegung:

Wie stellt man Bücher so aus, dass auch der Besucher einen Eindruck vom Inhalt bekommt – und animiert wird – das eine oder andere Werk selbst zu lesen:

Lassen Sie mich erklären, wie ich Literatur präsentiere:

Ich lege nicht nur Bücher nebeneinander. Das können Sie in jeder Buchhandlung sehen. Bei mir sieht das anders aus:

Zu jedem eigenständigen Werk, das natürlich in einer Vitrine ausgelegt ist, gibt es eine von mir verfasste Inhaltsangabe. Diese liegt gedruckt daneben – in etlichen Fällen auch auf Ungarisch. Schließlich gibt es von jedem Autor

eine Biografie und ein Porträtfoto - nach Klärung des Copyright – in DIN A4 – Größe.

Die erste Ausstellung war also im Herbst 2005 in Esztergom. – Und sie war ein Erfolg, der rasch weitere Einladungen nach sich zog:

- Nach Sindelfingen, der Partnerstadt von Győr – dort, wo es ein großes Audi-Werk gibt,
- nach Győr an die Pädagogische Hochschule. – Der Vizebürgermeister von Győr hatte meine Ausstellung in Sindelfingen gesehen und diese Präsentation dann eingefädelt –
- dann nach Pécs in die Komitatsbibliothek,
- nach Gerlingen und Backnang, in die Zentren der Exilungarn um Stuttgart herum

- und schließlich nach Stuttgart – im Herbst 2007 – ins Ungarische Kulturinstitut.

Inzwischen hatte mich diese Arbeit so fasziniert und in Beschlag genommen, dass ich von Ausstellung zu Ausstellung den Buchbestand vergrößerte – und natürlich auch mit wachsendem Interesse Bücher und die dazugehörigen Autorenbiografien las.

Ein finanzielles Problem gab es für mich, damals als Privatperson: Wie komme ich preiswert an Neuerscheinungen? Statt diese teuer zu kaufen, hätte ich das Geld lieber für noch mehr antiquarische Bücher ausgegeben. Fast immer blieb mein höfliches Ansuchen an Verlag, mir ein Werk zu überlassen, ohne Antwort. Wie sich das Problem gelöst hat, erzähle ich Ihnen noch. Sie können sich ja vorstellen, dass dies alles an unsere finanziellen

Grenzen stieß. Die meisten Präsentationen mitsamt den Reisen zahlten wir aus eigener Tasche.

Bei der Ausstellung im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart besaß ich ungefähr 500 Werke, von denen ich, nach Themenbereichen getrennt, die meisten präsentieren konnte. Dabei war auch ein Sonderthema „Ungarische Schriftstellerinnen“. Mir war aufgefallen, dass es kaum übersetzte Werke von Schriftstellerinnen gab. Auf meine Frage an ungarische Schriftsteller nach ihren Kolleginnen, wurde mir gesagt, davon gäbe es nur wenige. –

Die Herren Konrád, Esterházy, Kertész, Nádas, Dalos und besonders der neu- und wieder-entdeckte Sándor Márai wurden zu dieser Zeit schon häufig in den deutschsprachigen Feuilletons besprochen. Ihnen allen waren auch

bereits bedeutende Preise zugesprochen worden, wie erwähnt, sogar der Literaturnobelpreis an Imre Kertész.

Von Schriftstellerinnen war eigentlich nicht die Rede, obwohl schon etliche von ihnen Preise, u.a. den renommierten Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung erhalten hatten.

Die ungarische Literatur, besonders die Gegenwartsliteratur hatte in Deutschland eine zweite Heimat gefunden – mit dem Schwerpunkt Ungarn auf der Frankfurter Buchmesse 1999 – sogar eine richtige Renaissance erlebt. Ich wollte vor allem einen Augenmerk auf noch unbekannte junge Schriftsteller richten – und auf die Frauen.

So war es nur folgerichtig, dass auf dieser Ausstellung in Stuttgart, bei der mehrere ungarische Schriftsteller zugegen waren, nicht nur diese, sondern

auch der Institutsdirektor mich geradezu beschworen, diesen Schatz an ungarischer Literatur auf deutsch – nicht für mich zu behalten, sondern öffentlich zu machen – und ein Lexikon über ungarische Schriftstellerinnen zusammenzustellen.

Und damit komme ich zum 2. Punkt meiner Ausführungen, dem bewussten Auf- und Ausbau der Sammlung:

Im Januar 2009 gründeten ein Ehinger Chirurg ungarischer Abstammung, ein Steuerberater, mein Mann und ich mit zwölf weiteren Literaturinteressierten die Ehinger Bibliothek „Ungarische Literatur in deutscher Sprache – Magyar irodalom német nyelven“.

Die Gesellschaft ist als gemeinnütziger Verein eingetragen. Inzwischen haben wir eine informative Homepage mit Literaturdatenbank und etlichen Autorenporträts, mit Buchvorstellungen und Rezensionen, die ständig erweitert werden.

Ich habe vorhin von unseren Problemen berichtet, Neuerscheinungen von den Verlagen zu bekommen – als Privatperson. Dieses Problem hat sich mit Gründung der Gesellschaft gelöst: Seit wir einen so schönen Titel und einen so schönen Briefkopf haben, bekommen wir praktisch alle Neuerscheinungen problemlos zugeschickt. Die Vorgehensweise ist ganz einfach: Mein Mann als Bibliotheksservice, wenngleich Chemiker, ruft beim Verlag an, nennt den Wunsch, erbittet eine konkrete Email-Adresse und schreibt an genau diese den Wunsch – mit Hinweis auf unsere Homepage. Wenn das Buch dann

kommt, muss ich dafür natürlich arbeiten: Nämlich es lesen und rezensieren.
– Übrigens, an dieser Stelle sei es mir erlaubt: Alle Rezensionen, die meinen Namen tragen, sind von mir selbst verfasst – und nicht abgeschrieben.

Inzwischen hat sich tatsächlich eine gute Arbeitsteilung eingespielt: Ich recherchiere, kaufe in Antiquariaten ein, lese und schreibe Rezensionen und Autorenporträts. Mein Mann besorgt die Neuerscheinungen, macht Termine und verhandelt mit den Institutionen, die eine Präsentationsausstellung ungarischer Literatur wünschen. – Ein weiterer wunderschöner Zufall bescherte uns eine Dame vom Fach: Literaturwissenschaftlerin, versierte „Homepagerin“ aus Hannover. Sie pflegt und aktualisiert die Website, oftmals vom Abend auf den nächsten Tag. Eines Tages hatte uns die Dame

angeschrieben, sie verfolge seit einigen Monaten unsere Aktivitäten auf der Homepage und sie sei so begeistert davon, dass sie gern Mitglied würde – und auch selbst eine Aufgabe übernehmen möchte.

Seien Sie ehrlich: Wer von Ihnen wünschte sich nicht auch einmal so eine Email???

Eingeteilt ist die Bibliothek inzwischen in verschiedene Themenbereiche:

- Nachschlagewerke zu Geschichte, Literatur und Philosophie**
- Belletristik**
- Anthologien in Prosa oder Lyrik**

- historische Werke: Erinnerungsliteratur um den 2. Weltkrieg – Judenverfolgung und Holocaust – Revolution 1956 – Kommunismus – Systemwechsel 1989
- Natürlich sind auch Themen zu nennen wie: Kinder- und Jugendbücher
- Ungarndeutsche
- ungarische Minderheiten außerhalb des heutigen Staatsgebietes. Zur Erklärung: Im Friedensvertrag von Trianon 1921 wurden Zweidrittel des damaligen ungarischen Staatsgebietes abgetrennt und anderen Staaten zugeschlagen. In diesen Gebieten leben immer noch – geschätzt - insgesamt 5 Millionen Ungarn, deren Problematik durchaus literarisch dargestellt wird.

- Der Ausbau unserer Bibliothek wird inzwischen getragen durch unsere ehrenamtliche Tätigkeit – das muss schon an erster Stelle gesagt werden
- durch den Jahresbeitrag von 43 Mitgliedern
- durch Spenden von Seiten der Stadt und des Landkreises
- Private Spender, ortsansässige Firmen und eine ungarische Stiftung übernahmen die Druckkosten für die erste Publikation aus unserer Bibliothek, das Lexikon „Schriftstellerinnen mit ungarischen Wurzeln“, das ich 2010 herausgeben konnte.

Die Bibliothek umfasst circa 1200 Bände von etwa 350 Autoren, darunter 60 Schriftstellerinnen. Sie gilt in diesem Bereich als die größte Privatsammlung ihrer Art in Ungarn und im deutschsprachigen Raum. – In der Tat – eine Spezialbibliothek.

- **Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat seit 2010 die Präsentationen in Pécs zum Kulturhauptstadtjahr, in Budapest in der Szabó-Ervin-Hauptstadtbibliothek und jetzt gerade, in der Ungarischen Botschaft in Berlin finanziell unterstützt. Dafür sind wir ausdrücklich dankbar.**

Dazu möchte ich Ihnen ein kleines Erlebnis nicht vorenthalten:

Bei einer Jubiläumsveranstaltung im Ungarischen Kulturinstitut Stuttgart, bei welcher der Staatssekretär eine wunderschöne politische Rede zur Förderung, Freundschaft und traditioneller Verbundenheit zu Ungarn hielt, fragten wir ihn auf dem anschließen den Stehempfang, ob es denn auch erwünscht sei, dass Bürger von der Basis zu diesen guten Beziehungen beitragen dürften. – Er war zunächst völlig überrascht und wusste nicht recht,

was er dazu sagen sollte. Er tat aber das völlig Richtige und übergab das Problem sofort an seinen auch anwesenden Ministerialrat weiter. Dieser leitete wirklich rasch und unkompliziert eine Förderung in die Wege.

Es bleibt mir jetzt noch den Punkt 3 abzuhandeln, nämlich den weiteren Ausbau der Bibliothek:

Sie können sich unschwer vorstellen, dass eine solche Bibliothek nur mit einem umfangreichen Studium von Fachzeitschriften, Verlagshinweisen, Literatursendungen und manchmal kriminalistischem Stöbern ausgebaut und weiter gepflegt werden kann.

Zum Auf- und Ausbau unserer Bibliothek heißt es also weiterhin recherchieren, themenbezogene Aufsätze lesen, bei jedem neuen

ungarischen Namen nachsehen, ob es Werke in deutscher Sprache gibt oder gab, in Antiquariaten, vornehmlich im Internet – stöbern, ob das Werk noch irgendwo, wenn möglich in gutem Zustand – aufzutreiben ist. Und natürlich auch – weiterhin Sponsoren von unserer Arbeit zu überzeugen.

Dazu gehört vor allem uns bekannt zu machen, damit unsere Dienste genutzt werden können. Es ist für uns schon ein schönes Erlebnis, wenn literarische Anfragen aus Graz und Dubai kommen, oder Ausleihwünsche aus Frankfurt und Budapest.

Zusammenfassend kann ich sagen:

Diese Spezialbibliothek war nicht geplant. Verschiedene Zufälle haben sich mit unseren Interessen getroffen. So haben wir die Gelegenheit beim Schopf gepackt und einfach angefangen.

Letztendlich gehört dazu:

- ein Fundus von Büchern verschiedener Richtungen
- ein sich allmählich weitender Themenkreis
- das Recherchieren, Lesen und Auswerten sachbezogener Artikel
- literarische Zeitschriften

- die Konstitution als eingetragener Verein mit möglichst vielen zahlenden Mitgliedern (da haben wir noch einen längeren Weg vor uns)
- Geldgeber aus Stadt und Land
- private Sponsoren und Förderer
- die ehrenamtliche Tätigkeit
- eine wirklich optimale Website
- hochwertige Präsentationen, auf denen wir unsere fachliche Kompetenz unter Beweis stellen können
- eine möglichst rasche und umfassende Beantwortung aller an uns gestellten literarischen Fragen
- der Besuch von Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, um mit Verlegern –

- und Besuche literarischer Veranstaltungen in der Region zwischen Bodensee und Stuttgart, um vor allem mit Autoren ins Gespräch zu kommen.
- Sofern es uns möglich ist, organisieren wir auch selbst in Verbindung mit dem örtlichen Buchhandel oder der Volkshochschule Autorenlesungen.

Ganz zum Schluss möchte ich aber erwähnen, dass dies alles nicht nur eine „L'art pour l'art- Unternehmung“ ist, sondern dass wir ganz bewusst den europäischen Gedanken fördern wollen. Der europäische Osten ist so reich an Kunst, Geschichte und Kultur, dass er nicht einfach übersehen werden darf. Wir haben uns – wie dargelegt – aus verschiedenen Gründen auf Ungarn spezialisiert.

„Die Literatur als Brücke“ war unlängst das Thema bei einer Paneuropa-Veranstaltung. Und wenn Sie unsere Homepage anklicken, heißt es da:
„Lesen verbindet“.

Vielleicht habe ich den einen oder anderen von Ihnen neugierig, gemacht auch einmal ein Buch eines ungarischen Schriftstellers zu lesen. Bei uns können Sie es ausleihen.

Ich wünsche Ihnen noch einen heiteren Abend und danke Ihnen, meine Damen und Herren für Ihre Aufmerksamkeit.